

# Paibacher Zeitung.

Nr. 53.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5 50. Für die Ausstellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7 50.

Dienstag, 6. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 25 kr. größere per Seite 5 kr.; bei älteren Wiederholungen per Seite 3 kr.

1883.

## Amtlicher Theil.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksrichter in Adelsberg Victor Suppanisch zum Landesgerichtsrath bei dem Landesgerichte in Klagenfurt ernannt.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Staatsanwalt-Substituten bei der Staatsanwaltschaft in Rudolfswert Dr. Joseph Gallé zum Landesgerichtsrath bei dem Kreisgerichte in Gilli ernannt.

Am 1. März 1883 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VI. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bloß in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 19 die Verordnung des Ministeriums der Finanzen und des Handels vom 8. Februar 1883, betreffend die zollamtliche Abfertigung von Getreide- und Mehlsendungen im inländischen Streckenzugverfahren über die See; Nr. 20 das Gesetz vom 16. Februar 1883, betreffend das Verfahren zum Zwecke der Todeserklärung und der Beweisführung des Todes.

(„W. Blg.“ Nr. 48 vom 1. März 1883.)

## Nichtamtlicher Theil.

Ihre Majestät die Kaiserin haben dem Präsidenten der Wiener k. k. Polizeidirection zur Belohnung jener Unterstützungswerber aus dem Wiener Polizeirayon, deren in letzterer Zeit eingebrachte Unterstützungsgeweise auf Allerhöchsten Befehl von dem Secretariate Ihrer Majestät demselben zur eigenen Würdigung und Erledigung überlassen worden sind, die Summe von 500 fl. aus Allerhöchstirher Privatcasse übergeben zu lassen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Privat-Untergymnasium mit böhmischer Unterrichtssprache zu Kremsier, an welchem im Schuljahre 1882/83 die erste Classe eröffnet worden ist, für die Dauer dieses Schuljahres das Recht zur Ausstellung staatsgültiger Semestralzeugnisse verliehen.

**Rede Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten und Leiters des Ministeriums des Innern Grafen Taaffe**

in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 3. d. M.  
Se. Excellenz sagte:

Hohes Haus! Bei dem Umstande, als die Debatte geschlossen worden ist, wollte ich ursprünglich nicht das Wort ergreifen, um mit der Zeit zu sparen.

Denn es ist unbedingt nothwendig, dass dieses Budget so bald als möglich fertiggestellt werde, damit das andere hohe Haus noch vor den Feiertagen in der Lage ist, das Budget fertigzustellen. Es sind aber so directe Anfragen von verschiedenen Herren Rednern, namentlich von dem letzten Herrn Redner, an mich gestellt worden, ja ich bin persönlich apostrophiert worden, so dass ich um Vergebung bitte, dass ich dennoch das Wort ergreife.

Nachdem ich nun beim Worte bin, so glaube ich auch berechtigt zu sein, auf die Bemerkungen zurückzukommen, die der erste Herr Redner in dieser An-gelegenheit, nämlich in Bezug auf den Dispositionsfond gemacht hat.

Derselbe stieß damit an, der Presseleitung ein gutes Zeugnis auszustellen, nämlich zu sagen, sie leistet sehr viel, namentlich in der Provinz ist sie recht brav; sie hat eine Menge Blätter, durch die sie auf das Publicum wirkt, aber es scheint ihm doch, dass es schwer möglich ist, mit 50 000 fl. alles zu prästieren, und er meint, er wolle zwar nichts Bestimmtes erwähnen, er wolle das alles, was er gesagt hat, nicht glauben, aber er meint doch, dass mit den 50 000 fl. wohl nicht das Auslangen gefunden werden kann. Hier erlaube ich mir vor allem anderen zu bemerken, dass es mir beinahe so vorkommt, als ob der geehrte Herr Redner auf dem Standpunkte stehen würde: alle Blätter sind mit der Opposition einverstanden; jetzt muss ein Theil dieser Blätter mit Geld gewonnen werden, um der Regierung ansicht sich zu nähern, um der Majorität sich näherzustellen. Das, glaube ich, kann doch nicht als feststehender Satz hingenommen werden, denn ich glaube — und ich bin hier gewiss nicht voreingenommen — ich habe ja vielleicht nicht Ursache, mit einer so ungeheuren Anhänglichkeit und Liebe an der Journalistik zu hängen, denn sie behandelt mich ja bekanntlich nicht sehr gut — aber, meine Herren, ich habe doch so viele Achtung vor der österreichischen Journalistik, dass ich die Meinung habe, dass es Blätter gibt, die ihre wirkliche Meinung vertheidigen und sich nicht für jeden Satz bezahlen lassen, direct oder indirect. (Beifall rechts.)

Es ist von demselben geehrten Herrn Redner bezüglich der Inserate der „Troppauer Zeitung“ angeführt worden, dass die Inserate so ungeheuer erhöht worden sind, dass — wenn ich richtig gehört habe — ein Inserat von 5 fl. 99 kr. auf 15 fl. 61 kr. erhöht worden ist. Ich erlaube mir zur Klarstellung eine Notiz zur Verlesung zu bringen, die ich mir gemacht habe. Es ist nämlich nach den Erhebungen, die gepflanzt worden sind, nicht richtig, dass ein Inserat, welches

nach dem früheren Berechnungsmodus bei dreimaliger Einschaltung bloß 5 fl. 99 kr. kostet hätte, nun 15 fl. 61 kr. ausmachen könnte, denn selbst ein Inserat, welches jetzt nur 14 fl. 28 kr. kostet, würde früher bereits 8 fl. 64 kr. gekostet haben. Es kann aber trotz dieser Differenz in einzelnen Fällen von einer wirklichen ins Gewicht fallenden Vertheuerung der amtlichen Inserate in Parteisachen kaum die Rede sein, denn der jetzige Berechnungsmodus, der bei den Almanachblättern anderer Provinzen bereits seit langem eingeführt ist und nur der Conformität halber auch bei der „Troppauer Zeitung“ zur Durchführung gelangen musste, bewirkt, dass kleine Inserate jetzt sogar wesentlich billiger sind, als sie es zu Zeiten des alten Vertrages waren, während bei größeren Inseraten dieser Ausfall allerdings wieder ausgeglichen wird.

Diese Differenzen stammen daher, dass früher für jedes Inserat eine Pauschalierung eintrat, daher der Preis selbst des kleinsten Inserates unter einem gewissen Niveau gar nicht sinken konnte, während jetzt eine Beilenberechnung jedes Inserates stattfindet.

Ungebrigen erlaube ich mir zu bemerken, dass, so viel ich weiß, dieser ganze Vertrag nur für ein Jahr abgeschlossen ist, und wenn sich wirklich Mängel finden und Beschwerden an mich gelangen sollten, werde ich gewiss keinen Unstand nehmen, nach Thunlichkeit Aenderungen in den Vertragsbestimmungen vorzunehmen. Nur muss ich bemerken, dass die „Troppauer Zeitung“ sehr schlecht steht, dass sie früher gar keinen Pachtzins gezahlt hat, dann ist ihr ein Pachtzins von 200 fl. dictiert worden, den sie aber auch nicht zahlen konnte. Wenn das Blatt also bestehen soll, muss es sich eben durch Inserate helfen.

Nun erlaube ich mir eine Bemerkung dem ersten Herrn Vorredner gegenüber zu machen, der das „Schlesische Tagblatt“ angeführt und bemerkt hat, das „Schlesische Tagblatt“ stünde in einem innigen Zusammenhang mit der Regierung. Es sei zwar diesem Blatte gestattet, über die Czechen zu schimpfen, es sei ihm gestattet, über dieses und jenes zu schimpfen, um mehr Freiheit zu bewahren, aber eigentlich sei dieses Blatt doch zu Befehl der Regierung, und die Presseleitung könne dem Blatte befehlen, dass dies und das aufgenommen werde. Nun ich habe mir früher zu bemerken erlaubt, dass ich, was die Journalistik betrifft, keine zu große Empfindlichkeit an den Tag zu legen glaube; aber es wäre zu viel von mir verlangt, wenn ich dem „Schlesischen Tagblatt“ z. B. befohlen haben sollte, Folgendes aufzunehmen (liest): „Das Ministerium Taaffe hat eben kein Rückgrat (Heiterkeit rechts), es lag in der Macht des Grafen Taaffe, diese ent-

## Feuilleton.

### Nordlicht oder: Ein Blick in die Zukunft Russlands.

Schauspiel in 3 Acten von Müller-Karo; zum erstenmale auf der hiesigen landschaftlichen Bühne aufgeführt am 1. d. M.

Die Anwesenheit unseres liebworten Gastes Herrn Neuhoff, die dem kunstfertigen und theaterfreundlichen Publicum unserer Stadt schon so viel echt künstlerischer Anregung und reinsten Vergnügen geboten, machte dasselbe auch mit einer Novität bekannt, die in mehr als einer Richtung geeignet war, Aufsehen zu erregen. Wir meinen die Vorführung des Schauspiels „Nordlicht“ eines hochbegabten besten Dichters.

Abgesehen davon, dass diese Novität sich von dem Hintergrunde der jüngsten Epoche russischen Staatslebens abhebt, ist dieselbe doch auch — wie dies von jedem wahren Bühnen-Kunstwerke gefordert werden muss — an sich von solcher Bedeutung, dass ihr ein dauernder Wert gesichert bleibt.

Nicht ein Ländchenstück pur et simple ist es also, mit dem wir es in Müller-Karos dramatischer Arbeit zu thun haben, sondern ein Schauspiel, das uns durch den technisch wohlgelungenen Aufbau, durch die strikte ausgeführte und durchgeführte konsequente Zeichnung der Charaktere, durch Schönheit der Sprache, edle Fassung der Gedanken, Wärme und Schwung im Ausdruck in gleicher Weise fesselt, anmuthet und erhebt. Liegt dem Stücke auch die einfache Fabel der Liebe einer hohen Dame zu einem Künstler und die Liebe dieses Künstlers zu einem schlichten Bürger-

mädchen, sowie die daraus resultierende Eifersucht sammt allem Gefolge böser Leidenschaften seitens der ersten Dame zugrunde, so wusste doch der Verfasser, der die Bretter, welche die Welt bedeuten, bestens studiert hat, daraus in Verbindung mit der Schildierung der social-politischen Verhältnisse Russlands und namentlich mit der liebevollen Ausstattung der hochinteressanten — und sagen wir es gleich vorhinein hier durch Herrn Neuhoff vollendet interpretierten — Figur des seinem Vaterlande die Perspective auf eine freiheitliche Zukunft im edelsten Sinne des Wortes eröffnenden, nur für das Beste des russischen Volkes erfüllten Baron Semen Charloff — wie der Dichter ihn nennt — ein von Scene zu Scene mehr spannendes, an keineswegs erhaschten, sondern stets sich natürlich ergebenden und deshalb doppelt wirksamen Effecten reiches Bühnenwerk zu schaffen, das, wie schon gesagt, sich auf dem Repertoire erhalten wird überall dort, wo eben jene Anzahl erster Kräfte vorhanden, die dasselbe zu würdiger und wirkungsvoller Darstellung erheischt.

Der Gang der Handlung ist, kurz erzählt, folgender:

Die schöne und reiche Fürstin Milanow findet an dem jungen und talentvollen Maler Gustoff Gefallen, sie nimmt den Mittellosen in ihr Haus auf und ermöglicht durch die sorgenfreie Existenz, die sie ihm bietet, und durch das Interesse, das sie für seine Arbeiten an den Tag legt, die Entfaltung seiner trefflichen Anlagen.

Gustoff aber, der die Liebe zu einem einfachen schlichten Kinde im Herzen trägt, schließt den Kampf, den er bisher gekämpft, endlich in künstlerischer Weise

ab, indem er, wie es sonst Dichter zu thun pflegen, den Widerstreit der Gefühle hinweg — malt. Gustoff malt ein ganz merkwürdiges Bild, drei Gestalten: die Fürstin, seine geliebte Biera und zwischen beiden sein eigenes Porträt, das Porträt dessen, der zwischen beiden Frauengestalten wählt und dass die Wahl Biera getroffen, spricht aus dem ganzen Bilde. Die Erscheinung von Gustoffs Meisterwerke auf der Kunstaustellung der Residenz erregt natürlich ob des Porträts der Fürstin Milanow die allgemeinste Sensation und mit der Besprechung dieses gesellschaftlichen „Ereignisses“ im Salon der Fürstin beginnt der erste Act. Die Indignation der Fürstin über die durch den Heißgeliebten erfahrene Beschimpfung benützen zwei Persönlichkeiten der in „Geschäften“ machende General-Domänenpächter Wojnowics und der in die Fürstin bisher hoffnungslos verliebte Polizeidirector Schlittkoff.

Ersterer verschafft der Fürstin durch Schlauheit und Rübel nächtlicherweise das Bild, letzterer verspricht ihr auf Grund einer von Gustoff der Fürstin seinerzeit ausgestellten Schrift, den jungen Mann als Nihilisten zu brandmarken und unschädlich zu machen.

Durch glückliche Dazwischenkunft eines mit aller Absicht für letzteren arbeitenden kunstfertigen Freunden, des englischen Botschaftsattachés Lord Waddington und einer Freundin Bieras, der französischen Botschafterin der Fürstin, Mademoiselle Trebillard, wird dieser Anschlag Schlittkoffs im ersten Anprall vereitelt — in die gelegte Schlinge gerath auf humorvolle Weise Wojnowics — und dann im Verlaufe des Stücks in natürlicher Gradation und Entwicklung durch den heimatlichen russischen Patrioten Baron Charloff vollständig zunichte gemacht.

würdigende Schmach von Oesterreich abzuwenden." Nun das kann mir doch niemand zumuthen, dass das mit meiner Zustimmung geschehen ist. (Heiterkeit rechts.)

Ich erlaube mir nun, mit einigen Bemerkungen auf dasjenige zurückzukommen, was der letzte Herr Vorredner vorgebracht hat. Dieser Herr Vorredner will die Regierung für alles verantwortlich machen, was in irgend einer Zeitung steht, die nicht täglich das Ministerium löschen will. Nicht nur für die Zeitungen, die freundlich sind, sondern auch für diejenigen, die sich nicht gerade die Aufgabe stellen, die Regierung anzugreifen, muss die Regierung vollständig verantwortlich sein. Meine Herren! Es wäre gewiss unbillig, wenn die Regierung der Opposition dasjenige vorwerfen oder sie für alles das verantwortlich machen wollte, was in den Blättern, die ihr näher stehen, enthalten ist. Ebensowenig als man das thun würde und könnte, kann man von der Regierung beanspruchen, dass sie für alles und jedes, was in den Blättern, die ihr nahestehen, die aber keine offiziellen Blätter sind, enthalten ist, verantwortlich sei.

Ich muss mir diesfalls zu bemerken erlauben, dass, wenn eine solche Verantwortung der Regierung eintreten sollte, das hohe Haus sich entschließen müsste, ein Gesetz zu beschließen, welches die Regierung ermächtigt, über alle diese Blätter, die nicht über sie schimpfen, die Censur auszuüben. Dann wäre sie in der Lage, die volle Verantwortung zu tragen. Aber selbst bei Blättern und Journals, die der Regierung näher stehen und die — wie man im gewöhnlichen Leben sagt — mit derselben Fühlung nehmen, selbst bei solchen ist es nicht möglich, die Regierung für alles verantwortlich zu machen. Denn die Journalisten, meine Herren, — und da oben auf der Gallerie werden sie mir vielleicht recht geben (Heiterkeit) — die Journalisten betrachten eben die Journalistik als eine freie Kunst, sie lassen sich nicht einengen. Es kann ein Journal, es kann ein Journalist sich ein gewisses Ziel setzen, das er zu erreichen wünscht, das er beweisen will, aber der Journalist — wenigstens so weit ich die Ehre gehabt habe, viele derselben kennen zu lernen — lässt sich nicht mit einem Tramway-Waggon vergleichen, der auf dem Geleise fährt, das ihm vorgelegt ist, sondern den Journalisten möchte ich eher mit den führen ungarischen Czikos vergleichen, von denen man sehen kann, dass manchmal an einem Orte in der Pusztta sechs Wagen fahren, von denen jeder eine andere Richtung einschlägt, bis sie sich aber nach einigen Stunden zu verschiedenen Seiten wieder zusammenfinden, weil eben jeder Kutscher seinen eigenen Weg wählt. Mancher fährt über Gräben, mancher durch Gebüsche, wo er manchmal vieles aufscheucht. (Heiterkeit.)

Ich war außerordentlich erstaunt, von dem geehrten Herrn Vorredner, der doch der liberalen Partei angehört und der selbst gewiss ein liberaler Mann ist, zwei Dinge hervorgehoben zu sehen, die mir, dem "Reactionär", nicht recht liberal erscheinen. Das erste habe ich bereits erwähnt, denn die Folge dessen wäre die Censur, das wäre gewiss nicht liberal. Das zweite ist, indem der Vorwurf erhoben wurde, dass die Regierung die Gleichberechtigung in Oesterreich so weit auffasst, dass sie sogar mit Semiten verkehrt, und dass an gewissen Plätzen Semiten getroffen werden. (Widerspruch links.) Meine Herren, das ist nicht liberal. Wir haben in Oesterreich vollkommen confessionelle

Gleichheit und wo man eben Talente findet, dort braucht und benützt man sie.

Ferner wurde von demselben geehrten Herrn Vorredner von einer Druckerei u. dgl. gesprochen, die angekauft werden soll, und er will da mit einer gewissen Eisenbahn-Angelegenheit eine Verbindung herstellen, um dann wieder auf einem weiteren Umwege, wahrscheinlich auf einem Nebengeleise, auf den Dispositionsfond zurückzukommen. Wenn dies eine Insinuation sein soll, wenn gerade in diesem Falle, wo es jedem Privatmann freisteht, mit seinem eigenen Gelde zu machen, was er will, eine Verdächtigung gegen die Regierung oder einzelne Organe derselben gerichtet sein sollte, dann, meine Herren, bin ich genötigt, diese auf das allerdecidierteste zurückzuweisen. (Beifall rechts, Gelächter links.)

Wenn ferner der verehrte Herr Abgeordnete gesagt hat, dass in der Journalistik ein ignobler Ton herrscht und eine gewisse Verrohung stattgefunden hat — es sind dies nicht die Worte, die ich wähle, sondern die Worte, die gebraucht worden sind, ich wiederhole sie daher bloß — so kann ich nicht leugnen, dass eine gewisse Lebhaftigkeit in der Journalistik vorhanden ist. (Heiterkeit links.) Aber gegen Eines muss ich mich wenden, und das ist, dass diese Verrohung erst angefangen hat seit diesem Ministerium. (Beifall und Händeklatschen rechts.) Meine Herren! Da fordere ich zum Zeugnis auf alle hier Anwesenden und alle außerhalb des Hauses. (Beifall und Händeklatschen rechts.)

Es wurde auch von demselben geehrten Herrn Vorredner erwähnt, dass eine "milde Zunge" in diesem hohen Hause bemerkt hat (Heiterkeit links), dass nur eine Versöhnung abseits von dem Cabinet gemacht werden kann. Ich würde mich darüber außerordentlich freuen, wenn sie bewirkt werden könnte, abseits oder hinter dem Cabinet, aber nur müsste sie auch gemacht werden. (Bravo! Bravo! rechts.) Die Bemerkung, die mit Bezug auf die Nationalitäten in Böhmen und die Vergleichung mit Tirol gemacht worden ist, scheint mir nicht vollkommen zutreffend, und ich glaube, dass momentan der Brenner übersehen wurde. (Rufe links: Bozen!) Dann wurde noch erwähnt, dass das Theaterstück von Grillparzer "König Ottokars Glück und Ende" in Teplitz verboten worden ist, und es sind einzelne sehr patriotische Verse aus demselben citiert und nahegelegt worden, dass vielleicht wegen dieser Verse das Stück untersagt worden wäre. Das Stück ist nicht untersagt worden, sondern es ist die Aufführung desselben in Teplitz untersagt worden. (Gelächter links.) Ich bitte, ich muss da einen Unterschied machen. Man kann ein Stück auch wegen seines Inhaltes verbieten. Das ist hier nicht der Fall. Es wurde die Aufführung verboten, und zwar weil gerade zu dieser Zeit eine erregte nationale Stimmung vorhanden war. (Gelächter links.) Und deswegen wurde die Aufführung untersagt, aber durchaus nicht das Stück, das man an allen anderen Orten ohne jeden Anstand, wie natürlich, aufführen kann. (Hört! Hört! links.)

Ich will das hohe Haus nicht länger in Anspruch nehmen und möchte mit gutem Beispiel vorangehen, Zeit zu sparen, ich hätte aber noch, weil wir gerade von der Presse sprechen, sehr viel am Herzen und könnte viel zur Vorlesung bringen, um zu zeigen, in welcher Weise in verschiedenen Blättern gegenüber der Regierung vorgegangen wird; aber ich will das eben nicht thun und eile zum Schlusse, indem ich mir noch

die Bemerkung zu machen erlaube, dass es gewisse constitutionelle Ansichten gibt, welche in allen Parlamenten verbreitet sind und bezüglich deren es keines besonderen Paragraphen der Verfassung braucht. Ich wurde von dem geehrten Herrn Vorredner erinnert, vor einem oder zwei Jahren von einer patriotischen Pflicht gesprochen zu haben, die ich bereit wäre, zu erfüllen.

Nun, meine Herren, im constitutionellen Leben wäre es doch ganz etwas Neues, wenn in dieser Weise ein Cabinet im Parlamente in dieser Richtung, wie es gewünscht wird, seine sogenannte patriotische Pflicht erfüllen würde, wenn die Minorität des Hauses dies von ihm verlangt. (Langanhaltender, wiederholt sich erneuernder Beifall rechts; Widerspruch links.)

### Reichsrath.

#### 273. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 2. März.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 10 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freih. v. Biemialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Bräuer, Dr. Freiherr v. Conrad-Ehreshoff, F.W. Graf Welser-Sheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Auf der Bank der Regierungsvertreter: Ministerialrath Ritter v. Auerhammer.

Se. Excellenz der Herr Handelsminister übermittelt einen Gesetzentwurf, betreffend den Ausbau der Eisenbahn von Stry nach Beskid.

Die Regierungsvorlagen, betreffend den Grundsteuercataster werden in erster Lesung an den Steuerausschuss, die Regierungsvorlage, betreffend die Errichtung einer Trajectanstalt in Bregenz an den Eisenbahnausschuss gewiesen.

Es wird hierauf die Budgetdebatte fortgesetzt.

Abg. Haasner (zur thatsächlichen Berichtigung) wendet sich gegen den Abg. Grafen Coronini und führt aus, dass die von demselben gestern hinsichtlich des Tonnengehaltes der österreichisch-ungarischen Schiffe aufgeführten Daten nichts an der Thatsache ändern, dass in den letzten vier Jahren der Export um 363 000 Tonnen gestiegen sei. Gegenüber dem Freih. v. Schachmid erinnert Redner an die seinerzeit gegen Freih. v. Walterskirchen wegen seiner Abstimmung hinsichtlich der Wahlreform gemachte Agitation, und betont gegenüber der Negation dieses Abgeordneten, dass die Linke ihren Prinzipien zum mindesten bei der dritten Lesung untreu geworden ist. (Lebhafster Beifall rechts.)

Abg. Dr. Herbst erörtert, dass die gegenwärtigen Verhältnisse der Regierung sehr günstig seien, dass Verschwinden des Silberagios, das Sinken des Zinsfußes und die allmähliche Besserung der wirtschaftlichen Lage falle zu ihren Gunsten ins Gewicht. Und trotz der Einführung neuer und Erhöhungen früherer Steuern sei das Deficit höher geworden. Das Deficit sei nicht 28 1/2, sondern 35 Millionen. Redner tadeln den Generalberichterstatter, dass er das Jahr 1883 mit 1882 in Vergleich gezogen, während man doch nur gleichartiges in Vergleich ziehen könne, im laufenden Budget aber die Nachtragscredite noch nicht einbezogen seien. Das Fazit der ganzen dreijährigen Budgetverwaltung sei eine Steigerung der Einnahmen und Ausgaben. Die steigenden Ausgaben seien aber nur erklärlich, wenn man an die kostspieligen Concessionsdenke, welche die Regierung den Fraktionen der Majorität gewähren müsse, denn sie sei leider keine fräftige, sondern von dem Willen der einzelnen Fraktionen abhängige. Redner bespricht sodann das Agrarprogramm, die Schulnovelle und die socialpolitischen Reformversuche der Rechten und schliesst mit den Worten, dass man gerade in letzter Richtung der Rechten nicht zurufen werde: ipse fecisti! (Lebhafster Beifall und Händeklatschen auf der Linken und den Gallerien.)

Präsident droht mit Räumung der Gallerie.) Abg. Tonner erklärt, dass Oesterreich nicht slavisch und nicht deutsch, sondern österreichisch sein müsse. Er erwidert auf die von der Linken erhobenen Angriffe, welche heuer, da die "Schlacht bei Kuchelbad" nicht mehr wirke, das Paradeperd der czechischen Privatschule in Wien reiten und die fortwährend über die Verkümmерung der Presselfreiheit klagen und die arge Unterdrückung, die die slavische Presse während ihres Regimes zu leiden hatte, ganz vergessen zu haben scheine. Zeigt werfe man den Fraktionen der Rechten vor, dass sie die Regierung wegen Sonderinteressen flüßen und erinnere sich nicht mehr an jene gar sonderbaren Interessen, wegen deren frühere Regierungen unterstützt wurden. Redner erörtert sodann die gegen den böhmischen Clerus, den Adel und die conservativen Fraktion der Rechten erhobenen Angriffe und erläutert zum Schlusse, dass ein gedeihliches parlamentarisches Wirken erst dann möglich sein werde, wenn man das fortwährende Hereinragen ungehöriger Fragen und Rekriminationen in das Parlament unterlassen und

Denn der freisinnige Charloff bietet den Damen Trebillard und Bjera sammt Mutter, die nach dem ersten vereitelten Angriffe auf Justoß von der gezeigten Fürstin und ihrem Helfer Schlittkoff verfolgt werden, in seinem Schlosse Unterkunft und das gleiche schützende Asyl auch dem seiner Bjera nachstürmenden jungen Maler!

Sa noch mehr! Charloff versucht in dem Augenblick, da Schlittkoffs Gendarmen den flüchtigen Justoß bei ihm ertappen, dadurch dessen Rettung, dass er sich den Gewehrläufen der Verfolger exponiert. Charloff bricht, von einem Schuss getroffen, verwundet zusammen, Justoß entflieht durch einen Sprung aus dem Fenster. Über Justoß wird dennoch ereilt und verhaftet.

Da fehlt plötzlich Neue ein ins Herz der Fürstin und sie überlässt dem Jugendgespielen Baron Charloff die freieste Verfügung über einen Brief, den Schlittkoff bei ihm unvorsichtigerweise fallen gelassen, und der den Beweis enthält, dass der Maler keinem Nationalistenbunde angehört, wenngleich dieselben Zeilen geeignet sind, sie selbst in keinem günstigen Lichte erscheinen zu lassen!

Baron Charloff siegt mit diesen Briefen in der Hand zugunsten Justoß zunächst über Schlittkoff und dringt durch ein Memoire über den Zustand Russlands und dessen mögliche Besserung beim Fürsten durch, der in Charloffs Hände die oberste Executivgewalt zu legen entschlossen ist. "Ich will — das sind Charloffs Schlussworte — das Nordlicht der Empörung hinwegwischen vom unmachteten Himmel dieses Landes; ich will Fürst und Volk in Liebe und Vertrauen einen und will mein Land dem tagenden Morgen einer hellen, strahlenden Zukunft entgegenführen."

Wie schon angedeutet, wurde die Rolle Charloffs — die vom Dichter eigentlich die Haupttragkraft des Stükkes zugetheilt erhielt — vom Herrn Neuhoff in meisterhafter Weise aufgefasst und durchgeführt. Dem geschätzten Gaste kamen eben in der Ausarbeitung dieser Rolle alle von uns wiederholt gewürdigten Eigenschaften seines künstlerischen Wirkens bestens zustatten, seine vornehme Haltung, sein edles, feindurchdachtes Spiel, seine schöne, mässvolle Sprache, vor allem aber seine Liebe und Begeisterung für die Kunst, die alle von ihm dargestellten Charaktere wie ein eigener poetischer Duftbauch umgibt, die seine Darstellungsweise in allen Fällen von jedem, auch dem schwächsten professionellen Anstriche vollends freiescheinen lassen.

Wir sind in der That im Zweifel, welcher Scene im Auftreten Charloff-Neuhoffs wir den Vortrag einräumen sollen, ob seinem Dialoge mit Schlittkoff und der Schilderung der Zufriedenheit seiner menschenwürdig behandelten Unterthanen, ob der die Lösung des Knotens enthaltenden Unterredung mit der Fürstin Milanow, ob dem Schlussmonologe vom "Morgendämmer der Freiheit." Jede dieser Scenen wie nicht minder das Dazwischenliegende sprach und spielte Herr Neuhoff, wie es Dichter und Publicum wahrlich nicht besser wünschen können, unter grossem Beifall des Hauses. Auch die Rollen der Fürstin (Fr. Eliaus), des Schlittkoff (Herr Aufsick), des Lord Waddington (Herr Röder, zu dessen Benefiz das Stück in Scene gieng), waren in guten Händen, sowie sich auch alle übrigen Mitwirkenden bestens bemühten, der tüchtigen Arbeit Müller-Baros Anklang und Beifall zu verschaffen. —es.

allen Nationen die gleichen Rechte gönne. (Lebhafte Beifall rechts.)

General-Berichterstatter Graf Heinrich Clam-Martinic wendet sich zunächst gegen die Bemerkungen der Abg. Herbst und Magg inbetreff der Budgetässern und erklärt sich gegen das sichtbare Bestreben dieser Reden, bei der Bisserngruppierung Schwarzherr zu treiben. Er sei kein Optimist, aber gegen die Behauptungen müsse er sich vertheidigen, daß der Konsum in erschreckender Weise abnehme. Abgesehen, daß das mit den Thatsachen im Widerspruch stehe, beweise schon das Steigen der Lebensmittelpreise allein, daß eine größere Nachfrage bestehen müsse. Die Verrechnung der Ausgaben sei eine natürliche bei der gesteigerten Leistungsfähigkeit des Verwaltungssapparates. Das Gleichgewicht im Staatshaushalte sei durch Ersparnisse allein nicht zu erzielen. Die Ersparniss-Commission werde überhaupt nur einen entsprechenden Erfolg haben, wenn ihre in der nächsten Session zu erwartende Vorlage über eine gründliche Reform der Verwaltung Zustimmung finde. Ueber die Steuervorlage enthält er sich weiterer Ausführungen, da dieselbe nicht nebenher behandelt werden solle, aber bedauern müsse er, daß die Minorität sich der Mitwirkung an einem so wichtigen Werke enthalte. Wieder sei das Lied von der starken oder schwachen Regierung gesungen worden, das Klagelied über den Niedergang der Verfassungspartei. Ja für die Zukunft sei in Österreich nur eine Regierung möglich, welche allen Nationalitäten auf dem Boden der Gleichberechtigung zu einem versöhnlichen Bunde zusammenfasse. (Lebhafte Beifall rechts.) Dieser Bunde bestehé unter der gegenwärtigen Regierung in der derzeitigen Majorität, in deren Lager alle Stämme Österreichs vertreten seien. (Lebhafte Beifall.) Aus diesem Bunde solle niemand ausgeschlossen sein, der die Gleichberechtigung und nicht allein die Alleinherrschaft wünsche. Der Adel Österreichs stehe deshalb auch zu dieser Majorität, weil selbe festhalte an Kaiser und Reich. Redner erwidert sodann auf sämtliche vorgebrachten Angriffe und fordert die Opposition auf, in die ihr zur Versöhnung gereichte Hand einzuschlagen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen rechts.)

Nachdem noch die Abg. Dr. R. v. Wiedersperg und Dr. Magg thätsächliche Berichtigungen vorgebracht, wird das Eingehen in die Specialdebatte mit sehr großer Majorität angenommen.

### Das Prätendententhum Karadjordjević.

Der "Pol. Corr." schreibt ihr Correspondent aus Belgrad, 27. Februar:

Wenn Peter Karadjordjević, oder richtiger gesagt, diejenigen, welche seine Schritte lenken, der Annahme Raum gegeben haben sollten, durch den Besuch in Cetinje, und alles, was d'r um und d'ran hängt, eine entscheidende Karte ausgespielt zu haben, dürften sie bald gewahr werden, daß sie die Rechnung ohne das serbische Volk gemacht haben. Was ist diesem die ganze Karadjordjević'sche Familie? Eine völlig incomensurable Größe. Kara Georg, ihr Stammvater, verließ das aus tausend Wunden blutende Land in dem Moment, als die Türken, unter Entsezen erregenden Mitzelien und beim Flammenschein lichterloh brennender Städte und Dörfer das Paschalik ihrer Herrschaft abermals unterworfen hatten. Es war 1813. Am Palmsonntag des Jahres 1815 erschien der Ober-Ines Miloš Obrenović vor der Bergkirche zu Tokowa und verkündete unter Entfaltung der Freiheitsfahne den Krieg wider die Ottomanen, welche, nach heroischen Kämpfen, gezwungen wurden, Serbien die innere Selbständigkeit zu gewähren. Der erste, vom dankbaren Volke ausgerufene und von den Mächtigen anerkannte Fürst war Miloš Obrenović. Ihm folgte 1839 sein Sohn Michael, der 1842 nicht durch das Volk, sondern durch eine fremde Intrigue des Thrones verlustig worden war. Auch war es nicht die Nation, sondern einige im fremden Dienste stehende Optimaten, welche den unsfähigen Alexander, Peter Karadjordjević Vater, auf den Hospodaren-Stuhl hoben. Das serbische Volk selbst konnte sich mit dem Regime Alexanders durchaus nicht befrieden, wovon die zahlreichen Aufstände, welche zu dieser Zeit ausbrachen, lautes Zeugnis ablegen. Das Fürstenthum hat während der siebzehnjährigen Herrschaft Alexander die traurigsten Rückschritte in politischer Beziehung gemacht, worauf die große Skupschtna von 1858 die Restauration der einzigen Legalen und volkstümlichen Dynastie unter dem allgemeinsten Jubel der Nation decretierte.

Was Michael Obrenović III. und Milan I. für die Realisierung der historischen Aufgaben Serbiens gethan, dafür geben Thatsachen beredtes Zeugnis. Wer hat die Militärmacht organisiert, wer das System der allgemeinen Schulpflicht geschaffen? Wer hat das Land vergrößert und auf den Pfad der europäischen Cultur geleitet? Wer hat schließlich Serbien unabhängig und zum Königreiche gemacht? Was Serbien hat und was es ist, alles hat es einzigt und allein den Obrenović zu verdanken. Das weiß das Volk, es fühlt und würdigt das, und kein Serbe würde auch nur die Möglichkeit eines Prätendententhums begreifen. Auch wurde

der ostentative Besuch Peters in Cetinje hier von niemandem beachtet. Dass König Milan und seine Regierung dem Erscheinen Peters in Montenegro keinerlei Aufmerksamkeit geschenkt haben, kann positiv behauptet werden. Ob der junge Karadjordjević in Paris lebt, auf Korfu weilt, oder in der montenegrinischen Hauptstadt umherwandelt, ist für jedermann in Serbien eine durchaus gleichgültige Sache. Oder glaubt der Präsident von eigenen Gnaden eine Beachtung auf dem Gebiete der europäischen Politik finden zu können? So viel wir wissen, hat die, offenbar zu agitatorischen Zwecken auf weiten Umwegen unternommene Reise Peters nach der Cerna Gora seitens keiner Macht auf Billigung zu rechnen und von dort aus, wo der so-disant Fürst auf stillschweigende Zustimmung gerechnet haben möchte, wurde sie sogar entschieden missbilligt. Diese Enttäuschung kam Herrn Karadjordjević und seinen montenegrinischen Protectoren von Seiten des Petersburger Cabinets (wir verweisen diesbezüglich auf unsere gleichzeitig veröffentlichte Buschrift aus Petersburg) und sie dürfte wohl umso sicherer calmierend gewirkt haben, als sie durch ernste Vorstellungen einer anderen Stimme unterstützt worden ist, die man in Cetinje kaum zu überhören für gut finden wird.

### Aus Washington

wird unter dem 3. d. M. gemeldet: Der Conferenz-Ausschuss ist nunmehr zu einer Einigung gelangt und hat die Zolltariffbill des Senates mit wenigen Veränderungen von allgemeiner Bedeutung zur Annahme empfohlen. In der Classe der Metalle werden einige höhere Sätze beantragt, und zwar: auf Stahl im Werte von 4 Cents per Pfund oder weniger ein Zoll von 45 p.C. ad valorem; auf Stahl im Werte von nicht weniger als 7 oder nicht mehr als 11 Cents per Pfund ein Zoll von 2<sup>1/4</sup> Cents per Pfund; auf Stahl im Werte von über 11 Cents 3<sup>1/4</sup> Cents per Pfund; auf Stahlshänen ein Zoll von 17 Dollars per Tonne; auf Eisenzer 75 Cents per Tonne; auf Roheisen 3<sup>1/10</sup> Cents per Pfund. Ferner wurde ein Zoll empfohlen von 2<sup>1/4</sup> Cents per Pfund auf graidierten Zucker über Nr. 13, aber nicht über Nr. 16; außerdem wurden unbedeutende Änderungen in der Classification vorgeschlagen. Die Sätze der Baumwollenclassie bleiben unverändert. In der Wollenclassie wird ein Zoll von 45 Cents pro Pfund sowie von 40 p.C. ad valorem auf Damenmäntel, in der Classe der "Glass- und Thontwaren" ein besonderer Zoll von 1 Cents pro Pfund für Glassflaschen und die Uebertragung der Porzellanclausel auf bedrucktes und bemaltes Steingut empfohlen, wodurch der Zoll auf 60 p.C. ad valorem erhöht wird. Endlich werden für Schnupftabak, Tabak und Cigarren innere Verbrauchssteuern vorgeschlagen. Der neue Tarif soll mit 1. Mai in Kraft treten.

Der Senat hat mit 32 gegen 31 Stimmen den Antrag des aus beiden Häusern des Congresses gewählten Ausschusses angenommen, welcher die vom Senate vorgeschlagene Tariffbill mit einigen Änderungen gutheißt. Im Repräsentantenhaus wird der Antrag heute diskutiert werden. Die Annahme des Tarifes würde die jährlichen Staatseinnahmen um 75 Millionen Dollars verringern.

### Tagesneuigkeiten.

— (S. M. Johann Graf Nobili.) Der Stand Sr. Exellenz des gefährlich erkrankt gewesenen Herrn S. M. Johann Grafen Nobili hat sich in den letzten Tagen derart gebessert, dass derselbe sich derzeit außer aller Gefahr befindet.

— (Wissenschaftliche Expedition.) Der Adjunct der Wiener Sternwarte Herr Johann Palisa ist nach Paris abgereist, wo er sich einer Expedition zur Beobachtung der am 6. Mai stattfindenden totalen Sonnenfinsternis anschließt. Diese auf Kosten der französischen Regierung ausgerüstete Expedition verlässt am 10. März auf einem französischen Dampfer Frankreich und begibt sich nach der Insel Carolina, welche einen ausgezeichneten Observationsposten abgeben soll. Herr Palisa begibt sich später mit den übrigen Mitgliedern der Expedition nach Tahiti und tritt dann über Hongkong, Calcutta, Bombay, Suez und Triest die Rückreise nach Wien an.

— (Das Lebensalter hervorragender Tonkünstler.) Aus Anlass des Todes Richard Wagners hat ein Musikfreund folgende Daten über das Lebensalter einiger Tonkünstler zusammengestellt: Franz Schubert erreichte ein Alter von 31 Jahren, Bellini 33, Mozart 35, Mendelssohn Bartholdy 38, Nicolai 38, C. M. v. Weber 39, Herold 41, Schumann 46, Vorzing 48, Donizetti 49, Adam 52, Méhul 55, Beethoven 56, Halévy 62, Bach 65, Marschner 66, Kouradin Kreuzer 67, Richard Wagner 69, Flotow 70, Spontini 72, Meyerbeer 72, Gluck 73, Händel 74, Spohr 75, Rossini 76, Haydn 77, Cherubini 81, Auber 87 Jahren.

— (Jahresbilanz des Pariser "Figaro.") Im Jahre 1882 hat der "Figaro" 6088654 Francs eingenommen, von welcher Einnahme ein Neingewinn von 2560138 Francs erübrigte. Die Verwaltung beanspruchte eine Ausgabe von 262878 Francs, die Re-

daction eine solche von 537634 Francs; außerdem findet sich in der Bilanz noch ein Posten „verschiedene extra-ordinäre Ausgaben“ mit 515739 Francs.

— (Königliches Schloß in Belgrad.) Die serbische Regierung hat eine aus dem Professor Balterović, dem Ingenieur Bulgarški und dem Maler Somnic bestehende Commission nach Wien zu dem Zwecke entsendet, um Decorationen, Gemälde etc. für die innere Ausschmückung des neu erbauten königlichen Schlosses anzuschaffen.

### Vocales.

#### Für die Herz-Jesu-Kirche.

Die soeben erschienene Nr. 2 des "Laibacher Diözesanblatt" vom Jahre 1883 bringt einen Hirtenbrief Sr. fürstlichen Gnaden des hochw. Herrn Fürstbischofes Dr. Johann Chrysostomus Pogačar, enthaltend den Dank für die bisherigen edelmütigen Spenden zum Baue der neuen Herz-Jesu-Kirche in Laibach und die Einladung an alle Gläubigen der Laibacher Diözese, dem mit der Vollendung der Herz-Jesu-Kirche betrauten Vereine auch ferner jene Unterstützung angedeihen zu lassen, welche die erhabene doppelte Widmung des neuen Gotteshauses so sehr verdient.

In diesem fürstbischöflichen Schreiben heißt es, nachdem es namentlich herborgehoben worden, dass es sich bei diesem Neubau nicht um eine einfache Kirche mit mäßigen Dimensionen und nothdürftiger Ausstattung, sondern um den Bau eines allen Anforderungen der kirchlichen Kunst, des feinen Geschmackes und der hohen Bestimmung entsprechenden Gotteshauses hande und dass, abgesehen vom äusseren Anlass des Kirchenbaues, welcher darin bestand, dass die hochw. Herren Missionspriester zur Entfaltung ihrer Thätigkeit bisher nur auf kleine Kapellen angewiesen waren, es insbesondere zwei Grundgedanken gewesen, welchen die neue Kirche monumentalen Ausdruck geben sollte: die Verehrung des heiligsten Herzens Jesu und die treue Unabhängigkeit an das Kaiserhaus Habsburg am Schlusse wie folgt:

"Ein besonderer Umstand veranlasst mich, dass ich eben jetzt wieder die Aufmerksamkeit meiner Diözesanen auf diesen Kirchenbau hinlenke. Bekanntlich soll die neue Herz-Jesu-Kirche nicht nur ein Denkmal unserer Liebe, zum allerheiligsten Herzen sein, sondern sie soll auch unsere treue Unabhängigkeit an das aligelierte Habsburg'sche Herrscherhaus den fernsten Generationen mit würdiger Stimme verkünden. Mit Rücksicht darauf wurde die Grundsteinlegung an einem für die Geschichte des erlauchten Kaiserhauses bedeutungsvollen Tage, am 10. Mai 1881, als am Vermählungstage Sr. Kaiserl. Hoheit des allerdurchlaufigsten Kronprinzen Rudolf, vorgenommen, und die gleiche Rücksicht macht den heissen Wunsch in mir lebendig, die vollendete Kirche, in dem für das geliebte Herrscherhaus denkwürdig und das Land Krain höchst beglückend Jubeljahr 1883 zum Gotteshause feierlich einzweihen. Bei Gelegenheit der Grundsteinweihe habe ich alle Gebete und Opfer, und guten Werke, welche in der neuen Kirche Gott dargebracht werden sollen, zum Wohle des aligelierten Herrscherhauses aufgeopfert. Ich wünsche nun, dass diese neue Quelle des Heils für Kaiser und Land im Jubeljahr 1883 eröffnet werde."

— (Diözesanveränderungen.) Die canonische Investitur erhielten am 13. Februar d. J. die hochw. Herren: Josef Nazboršek, bisher Pfarrer in Brdo bei Podpeč, auf die Pfarre Grad (Bledes), und Alois Kummer, bisher Pfarrer in Lesche, auf die Pfarre Brdo. Der hochw. Herr Lukas Hitti, Ortscurat in Ustja, wurde in den bleibenden Ruhestand versetzt und hat sich im Markte Wippach niedergelassen. Gestorben sind die hochw. Herren: Mathias Kulavie, Pfarrer in St. Veit bei Sittich, am 2. Februar; Mathias Strucelj, Pfarrdechant in Dornegg, am 5. Februar; Primus Klemc, pens. Curat in Gora bei Neifniz, am 11. Februar; Johann Solar, Schulinspector in Bara in Dalmatien, am 22sten Februar, und Josef Čeme, pens. Curat der Triester Diözese, in Neumarkt am 23. Februar d. J.

— (Aus dem Verein der Aerzte in Krain.) Die am 21. Februar abgehaltene Sitzung fand in Gegenwart von 12 Mitgliedern statt. Den nach Ugram zu einer Consultation abberufenen Schriftführer Prof. Dr. Valenta entschuldigend, vertrat Dr. Gregorić dessen Stelle. Nach Verlesung und Genehmigung des letzten Sitzungsprotokolles teilte Dr. Gregorić mit, dass das auswärtige Mitglied Hofrat Prof. Dr. Sigmund am 1. Februar 1. J. mit Tod abgegangen. Obmann Dr. Schiffer forderte die Anwesenden auf, sein Andenken durch Erheben von den Sizien zu ehren. Überredet sind Stabsarzt Dr. Sock und Regimentsarzt Dr. Matković. Unter den Einläufen kam die Erledigung vom h. k. k. Landespräsidium an den Verein der Aerzte in Krain, betreffend die periodische Überprüfung der Hebammen, zur Verlesung, dahin lautend, dass dessen diesbezüglicher Antrag dem h. k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht zur Entscheidung vorgelegt wurde, sowie des weiteren, dass die Landessanitätskarte von Krain für 1880 demnächst erscheinen werde. Hierauf wurde zur Tagesordnung geschritten.

1.) Wurde dem Antrage des Dr. Ritter v. Bleiweis-Trstenitski gemäß die Löschner-Stiftung an vier Parteien verliehen, und zwar erhielten zwei je 50 fl., eine 27 fl. und die vierte 20 fl.

2.) Theilte Dr. Gregorij das Resultat der letzten Sammlung für die Löschner-Stiftung mit und wurde dessen Antrag, dem Herrn Bahnarzte Bachmann in Illyrisch-Feistritz, welcher der Löschner-Stiftung eine einbringbare Schuldsforderung von 50 fl. schickte, für diese hochherzige Spende schriftlich den Dank auszudrücken, angenommen und hierauf einhellig beschlossen, das Stammkapital durch den Ankauf einer Papierrente zu 500 fl. auf 4000 fl. zu erhöhen.

3.) Trug Stadtphysicus Dr. Kowatsch als Co-referent in Vertretung des abwesenden Referenten Regierungsrathes Dr. Valenta nomine des bezüglichen Comités das Referat bezüglich des Gesetzentwurfes, betreffend die Errichtung von Aerztekammern, vor. Das Comité glaubt nur dann für die Aerztekammern einräthen zu können, wenn dem ärztlichen Stande hiervon nicht nur neue Pflichten, sondern auch thatsächliche Rechte erwachsen würden. Ein solches Recht wäre insbesondere, wenn die Aerztekammern unbedingt ein Drittel der Mitgliederzahl des Landes-Sanitätsrates zu wählen hätten und nur unter dieser Bedingung, dass dieses Recht den Aerztekammern als der legalen Vertretung des gesamten ärztlichen Standes in jedem Kronlande gesetzlich zugestanden werden würde, soll der Verein für deren Errichtung eintreten, resp. petitionieren.

Weiters trug Referent Dr. Kowatsch seine gegründeten Bedenken wegen des obligatorischen Eintrittes aller Aerzte in selbe vor und trat für das Recht zum Eintritte aller ärztlichen Militär- und Civilstaatsbeamten ein. Nachdem erworbenen Rechte rückwirkend nicht benommen werden können, so können diejenigen Aerzte, welche schon vor Einführung der Aerztekammern praxisberechtigt waren, diesbezüglich zum Eintritte, resp. zur erst daraus resultierenden Praxisberechtigung nicht gezwungen werden — dagegen sollen dieselben zum facultativen Beitritte berechtigt sein. Dass die k. k. Militärärzte und ärztlichen Staatsbeamten, welche Praxis ausüben, auch alle Folgen dieser Ausübung vollständig zu tragen haben sollten, wäre eigentlich recht und billig, und die Aerztekammern wollen ja nur auf derselben als praktische Aerzte und nicht als Militär- oder Civilstaatsbeamte einen Einfluss nehmen. Wenn auch bis nun die Praxis ausübenden Militärärzte keine diesbezügliche Einkommensteuer zahlen, so ist dies jedoch in bedeutendem Grade der Fall bei den Praxis ausübenden ärztlichen Staatsbeamten, somit gehören unbedingt wenigstens letztere als ärztliche Steuerzahler in die Aerztekammern.

Schließlich meint das Comité, dass die Inkraftsetzung eines Disciplinarstatutes jedenfalls erst nach Constitutionierung der Aerztekammern, respective nach den durch dieselben gemachten und erworbenen Erfahrungen zweimässiger erscheine. — Nach einer längeren Debatte, an der sich nebst dem Referenten die P. T. Herren Doctoren Bleiweis, Zug, Gregorij, Kapler und Schiffer beteiligten, wurden schließlich die principiellen Anträge des Comités einhellig angenommen und die Vereinsleitung beauftragt, im beschlossenen Sinne die diesbezügliche Petition an den hohen Reichsrath zu richten. — Hierauf wurden wegen vorgerückter Stunde die angekündigten Vorträge auf die nächste Sitzung vertagt.

(Todesfall.) Vor gestern morgens um 3 Uhr ist in Wien in seiner Wohnung, Freiung Nr. 6, Raimund Ritter von Alborghetti, k. k. Hofrat des Obersten Gerichtshofes und Ritter des Leopold-Ordens, an Lungenlähmung gestorben. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen, der ein Alter von 83 Jahren erreichte, findet heute Dienstag nachmittags dasselb statt.

(Gemeindewahl.) Bei der am 4. v. M. stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Kaplavas, Bezirk Stein, wurden Andreas Mejač zum Gemeindevorsteher und zu Gemeinderäthen Markus Černič und Johann Dresar gewählt.

(Aus dem Schwurgerichtssaale.) Bei der gestern vormittags abgeführten Schlussverhandlung wurde der 28 Jahre alte Bauernbursche Bartholomäus Dolinar, der am 8. Jänner d. J. in einem Gasthause in Bučne einen bis nun dem Namen nach unbekannten Bettler zuerst mit einem Peitschenstiele, später mit einem Holzscheite Hiebe auf den Kopf versetzte, so dass der Bettler bewusstlos niedersank und am nächsten Tage starb, des Verbrechens des Todtschlagens schuldig gesprochen und zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft mit Fästen in jedem Monate, verurtheilt. — In der nachmittägigen Verhandlung hatte sich der 17 Jahre alte Hirtenknabe Johann Objač aus Žerjavka wegen Verbrechens der Brandlegung zu verantworten. Derselbe ist vollkommen geständigt, am 4. Dezember v. J. die Wirtschaftsgebäude des Grundbesitzers Bartholomäus Stare in Prevačovo in Brand gesteckt zu haben, und zwar aus Rache dafür, weil ihm der Grundbesitzer Stare, der die Kühe seines Nachbars, mit deren Beaufsichtigung der Angeklagte betraut war, in seinem Gerstenselde saß, gedroht hatte, er werde ihn beim Bürgermeister anzeigen. Stare erlitt durch den Brand, welcher seine sämtlichen Wirtschaftsgebäude und Vorräthe an Heu, Stroh und Körner zerstört einäscherte, einen Schaden von 1923 fl., wo-

gegen er nur auf 900 fl. versichert war. Der Angeklagte wurde in Abrechnung zahlreicher mildernder Umstände zu vier Jahren schweren Kerkers, verschärft mit einem Fästtag in jedem Monate, verurtheilt. —

(Aus den Nachbarländern.) In Ugram wurde zur Wiederherstellung der prachtvollen Domkirche, welche durch das große Erdbeben vor zwei Jahren arg beschädigt worden war, ein Dombauverein gegründet, für welchen nun Se. Eminenz der hochw. Herr Cardinal Erzbischof Mihalović als ersten Beitrag 5000 fl. spendete.

Aus Klagenfurt wird geschrieben: Seit einigen Tagen weilt in Klagenfurt Herr Anton Payer, Privat-Sekretär des Königs von Siam. Er ist bekanntlich ein Kind dieser Stadt, Sohn des im vergessenen Herbst verstorbenen Realenschul-Directors Josef Payer, eines sehr verdienstvollen Schulmannes. Nach Absolvierung seiner Studien an der philosophischen Facultät der Wiener Universität verließ Herr Anton Payer Europa und fand am Hofe des hinterindischen Souveräns zu Bangkok Stellung, in welcher er vielseitige Gelegenheit hatte, für abendländische Cultur und Wissenschaft thätig zu sein. Den jetzigen anderthalbjährigen Urlaub wird Herr Payer in seiner Vaterstadt dazu benützen, die Drucklegung des von ihm verfassten siamesisch-englischen Wörterbuches zu besorgen, deren Ausführung die Firma Johann Leon sen. übernehmen wird. Seinen Landsleuten gedenkt Herr Payer im Klagenfurter Museum einige Vorträge über Land und Leute in Siam zu halten.

(Landschaftliches Theater.) Gestern fand eine slowenische Vorstellung statt und man gab Rončans nach dem Französischen bearbeitetes einactiges Drama „Marcel“ und das von B. Gržen aus dem Polnischen des Grafen Alexander Fredro übersetzte zweiactige Lustspiel: „Jedina hči“. In dem ersten Stück waren die Damen Petrin (Henrika), Math. Nigrin (Germaine) und Zvonar (Suzon) sowie die Herren Danilo (Balgrand), Gorazd (Duvernay) und Biezančki (Arzt) beschäftigt, während in dem zweiten die Rollen sich in den Händen der Damen Zora (Bavilna), Math. Nigrin (Agathe), Zvonar (Luise), Bertnik (Camilla) und Greifek (Pepica) sowie der Herren Kočelj (Gzumbalinski), Bonac (Gomirko), Danilo (Statatinski), Berovsek (Dardinski), Gorazd (Marecki) und Samovič (Balthasar) befanden. Es wurde von allen Mitwirkenden recht gut gespielt und spendete das zahlreich erschienene Publicum den Einzelleistungen wie dem Ensemble verdienten Beifall. Die Stücke selbst sprachen durch Inhalt und Form gleichfalls bestens an; es gefiel der Einacter besonders ob der schönen Diction, wie anderseits Aufbau und Durchführung des zweiten Stücks geeignet sind, den Forderungen an ein gutes Lustspiel vollauf zu entsprechen. —

In der Notiz: „Stipendium“ in der gestrigen Nummer muss es statt Gregorij heißen: Gregorij.

#### 4. Verzeichnis

der bei der Landeskasse vom 1. Jänner bis Ende Februar 1883 eingegangenen freiwilligen Beiträge für den Neubau des Landesmuseums Rudolfinum:

	Im Jahr Baren fl.	Im Jahr Oblig. fl.
Herr Rudolf Baron v. Apsaltrern .	150	—
Herr Dr. Ludwig Ritter von Gutmannsthalt-Benvenuti .	500	—
Krainische Handels- und Gewerbekammer .	200	—
Herr Leopold Tschuk, Privatier in Laibach .	30	—
	zusammen .	880
Hiezu die im 1., 2. und 3. Verzeichnisse ausgewiesenen bisher eingezahlten Beiträge pr.	2213	100
	Summe .	3093 100
Außerdem von der Stadtgemeinde Laibach votiert .	5000	—

Der Landesausschuss bringt diese großherzigen Spenden mit dem verbindlichsten Danke zur Kenntnis und empfiehlt dieses Landesinstitut der geneigten weiteren Förderung alter Vaterlandsfreunde.

Laibach am 28. Februar 1883.

#### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Berlin, 5. März. Der Kaiser genehmigte die Demission des Kriegsministers. Als Nachfolger bezeichnet man Bronsart oder Caprivi.

Paris, 5. März. Die Kammer setzt morgen die Debatte über die Verfassungsrevisions-Anträge fort. Ferry erklärte dieselben für jetzt inopportun; vielleicht sei aber noch vor den nächsten Wahlen eine Verständigung darüber mit dem Senate möglich.

Nom, 5. März. Das Appellgericht bestätigte das erstergerichtliche Urteil gegen Valeriani.

Kosana, 3. März. (Slow. Narod.) Heute nachmittags brach hier Feuer aus und durch die heftige Vora angefacht, legte dasselbe an 30 Objecte in Asche. Auch eine Weibsperson ist verbrannt.

Parenzo, 5. März. Gestern hat die feierliche Inthronisation des Bischofs Born unter großer Theilnahme der Bevölkerung stattgefunden.

Pest, 5. März. Die liberale Partei des Reichstags beschloss in Fortsetzung der Debatte über das Mittelschulgesetz trotz mehrseitiger Belämpfung die Belassung der griechischen Sprache als obligaten Gegenstand. Bei § 7, betreffend die Ablegung der Maturitätsprüfung in ungarischer Sprache wurde beschlossen, dass dieser Paragraph erst vom Jahre 1885 an in Kraft trete, damit den der ungarischen Sprache mangelhaften Abiturienten Zeit bleibe, sich in derselben auszubilden.

Ministerpräsident Tisza empfing eine Deputation des Csáner Comitats unter Führung des Vicegespanns Mesko, welche die Bitte vorbrachte, es möge bei der Bildung des Comitats mit dem Centralisat in Szegedin das Csáner Comitat nicht zerstückelt werden. Der Ministerpräsident erwiderte, dass bis jetzt nichts Desinitives beschlossen sei; für ihn werde einzig und allein das Staatsinteresse maßgebend sein. Ehe in dieser Beziehung etwas geschehen werde, dürften mehrere Vertrauenspersonen der dortigen Gegend zu Rat gezogen werden. Ihn leide nicht Boreingenommenheit. Er rüttle nur ungern an dem Bestehenden und thut dies nur dann, wenn triftige Gründe solches nothwendig machen.

Fiume, 5. März. Die Minister Graf Szapary und Graf Széchenyi sind gestern abgereist. Trotz des stürmischen Wetters hatte sich auf dem Bahnhofe zur Begrüßung der Minister ein zahlreiches Publicum eingefunden.

Vondon, 5. März. Wie die „Times“ erfahren, wird die nächste Sitzung der Donau-Conferenz Mittwoch stattfinden. In derselben werden die englischen Bevollmächtigten einen Antrag einbringen, welcher für Russland annehmbar sein und die Beendigung der Arbeiten der Conferenz gestatten dürfte.

New York, 4. März. Der vormalige Vicepräsident der Conföderation der Südstaaten und gegenwärtige Gouverneur von Georgien, Alexander Stephens, ist gestorben. — „New York Herald“ erwähnt das Gerücht, wonach in der nächsten Session des Congresses eine andeutliche Tariffbill zum Zwecke der Herbeiführung weiterer Reductionen eingebracht würde.

#### Angekommene Fremde.

Am 4. März.

Hotel Stadt Wien. Reichmüller, fürstl. Windischgrätz'scher Güterdirector, Haasberg. — Bechner, Baumunternehmer, Rann. — Gorup, Realitätenbes., Fiume. — Fuchs, Gutsbes., sammt Frau, Obergörlitzsch. — Göbel Katharina sammt Familie, Wien. — Oppenheimer, kfm., Berlin. — Weisenbeck, kfm., München. — Rassing, kfm., Tirol. — Kopak, kfm., Triest. — Weining, Fabrikant, Krauß.

Hotel Elefant. Bičić, Realitätenbes., Adelsberg. — Mühlstein, kfm., Prag. — Nahane, kfm., Wien. — Mayr, kfm., Grab-Ruz, kfm., Budweis.

Bairischer Hof. v. Andrioli, k. k. Steueramts-Adjunct, Illipitsch-Feistritz. — Uranic, Holzhändler, Fiume. — Mohren, Polorny, k. k. Major, Cilli. — Schmidt, Reis., Esseg. — Demscher, Grundbes., Unterkrain. — Čadeš, Stubenmädchen, Neumarkt.

#### Verstorbene.

Den 4. März. Heinrich Skof, Fabriks-Arbeitersohn, 5 J. 7 Mon., Krakauerdamm Nr. 24, Gehirntuberkulose.

Im Spitäle:

Den 1. März. Veit Jerin, Taglöhner, 44 J., Herzklappensfehler. — Johanna Eber, Kaischlerstochter, 3 J., Cynanche contagiosa. — Jakob Deepel, Inwohner, 73 J., Alterschwäche.

Den 2. März. Jakob Zavertnik, Schmied, 62 J., Magenkrebs.

Den 3. März. Michael Dimnik, Inwohner, 70 J., pleuritisches Egfrudat.

Den 4. März. Margaretha Nemec, Taglöhnerin, 37 J., eitrige Bauchfellentzündung.

Im Garnisonspital:

Den 2. März. Johann Turk, Reserve-Infanterist, 31 J., chron. Lungentuberkulose.

#### Theater.

Heute (gerader Tag) zum Vortheile des Gesangskomikers und Regisseurs Richard Ewald: Der Vater der Debutantin oder: Doch durchgesetzt. Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen von L. A. Herrmann.

Lottoziehungen vom 3. März:

Triest: 80 9 70 22 66.

Linz: 37 40 4 51 12.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 00 S. reibaci	Lufttemperatur nach Gefäß	Wind richtung	Windstärke	Wetterbeschreibung in gleichmässigem Klima
7 U. Mg.	744,05	—	1,0	O. mäßig	heiter	
5. 2. " N.	741,04	+ 5,6	O. mäßig	heiter	0,00	
9. " Ab.	739,40	- 0,6	O. schwach	theilw. bew.		

Tagesüber heiter, etwas windig, gegen Abend Bewölkung.

Abendrot. Das Tagesmittel der Temperatur + 1,3°, um 1,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redakteur: P. v. Radics.

# Course an der Wiener Börse vom 5. März 1883.

(Nach dem offiziellen Coursblatte.)

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware
Notrente . . . . .	78.45	78.60	5% Temesvar-Banater . . . . .	98.75	98.75	Staatsbahn 1. Emission . . . . .	151.50	—	Action von Transport-	Staatsbahn 200 fl. Silber . . . . .	145.40	145.96		
Ellerrente . . . . .	78.65	78.60	5% ungarische . . . . .	99.26	—	Südbahn à 50% . . . . .	135.50	—	Unternehmungen	Südb.-Nordb. Bahn . . . . .	161.25	151.75		
1864er 4% Staatsloste . . . . .	250 fl.	118.66	Andere öffentl. Anlehen . . . . .	114.80	116.80	ung.-gall. Bahn . . . . .	119.25	—	(per Stück).	Theres.-Bahn 200 fl. ö. W. . . . .	248.25	248.75		
1860er 4% ganze 500 " . . . . .	131.26	—	Donau-Reg.-Loose 5% 100 fl. . . . .	101.50	102.50	Creditloose 100 fl. . . . .	170.75	171.25	Tramway-Ges. Mr. 170 fl. ö. W. . . . .	226.75	227.75			
1860er 4% Hünftel 100 " . . . . .	136.75	137.25	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien . . . . .	102.25	—	Clark.-Loose 40 fl. . . . .	37.65	38.25	Br., neue 70 fl. . . . .	—	—			
1864er Staatsloste . . . . .	100 "	167.50	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien . . . . .	102.25	—	Donau-Dampfsch. 100 fl. . . . .	168.10	169.75	Transport-Gesellschaft 100 fl. . . . .	—	—			
1864er 50 " . . . . .	167.25	168.75	Anlehen d. Stadtgemeinde Wien . . . . .	102.25	—	Welsbahn 200 fl. . . . .	302.25	302.75	Turman-Kraluv 200 fl. ö. W. . . . .	—	—			
Com.-Rentenscheine . . . . .	per St.	27.—	Prämiens-Anlehn. Wien . . . . .	125.60	126.—	Laibacher Prämien-Anlehn. 20 fl. . . . .	23.25	23.75	ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber . . . . .	162.25	162.50			
1/2 Dest. Golbrente, steuerfrei . . . . .	97.75	97.60	Öfener Loje 40 fl. . . . .	39.50	40.50	Donau-Dampfschiffahrt - Ges. . . . .	184.25	187.—	Welsb.-Kraubahn 200 fl. Silber . . . . .	164.25	164.75			
Dest. Notrente, steuerfrei . . . . .	93.20	93.85	Welsb.-Loje 40 fl. . . . .	36.25	36.75	Donau - Dampfschiffahrt - Ges. . . . .	184.25	187.—	ung.-Westb.-Kraab.-Grau 200 fl. S. . . . .	166.75	166.25			
ung. Golbrente 5% . . . . .	119.95	126.10	Nothen Kreuz, öst. Ges. & 10 fl. . . . .	12.25	12.75	Industrie-Aktionen	603	605.—	Egger und Rindberg, Eisen- und	—	—			
" 4% . . . . .	99.05	89.20	Rudolfs-Loje 10 fl. . . . .	26.60	—	(per Stück).	603	605.—	Stahl-Ind. in Wien 200 fl. . . . .	—	—			
" Papierrente 5% . . . . .	87.26	87.85	Salm-Loje 40 fl. . . . .	51.—	53.—	Drau-Eis. Bat. Öb. 2. 200 fl. S. . . . .	—	—	Eisenbahnw.-Veig. I. 200 fl. 40% . . . . .	157.—	168.—			
" Eisenb.-Anl. 120 fl. ö. W. S. . . . .	136.—	136.50	St.-Genoys-Loje 40 fl. . . . .	45.25	45.75	Dür.-Bodenbacher E.-B. 200 fl. S. . . . .	171.25	171.75	Eisenbahnw.-Veig. II. 200 fl. 50% . . . . .	162.—	162.—			
" Öfbahn-Prioritäten . . . . .	91.10	91.40	Waldbstein-Loje 20 fl. . . . .	28.25	29.—	Eliabeth.-Bahn 200 fl. ö. W. . . . .	183.50	184.—	Montan-Gesell. österr.-alpine . . . . .	76.50	76.75			
" Staats-Obl. (ung. Ostb.) . . . . .	110.—	110.25	Windischgrätz-Loje 20 fl. . . . .	37.50	38.50	Ferdin.-Bahn 200 fl. ö. W. . . . .	278.25	279.00	Prager Eisen-Ind.-Ges. 200 fl. . . . .	173.75	174.75			
vom 3. 1876	95.46	96.80	Deff.-ung. Bank verl. 5% . . . . .	100.90	101.00	Franz-Josef.-Bahn 200 fl. Silber . . . . .	194.—	194.50	Salgo-Lari Eisenstrass. 100 fl. . . . .	122.75	123.80			
Öfbahn-Anl. à 100 fl. ö. W. . . . .	117.—	117.50	dto. " 4% . . . . .	98.70	98.90	Günthers-Bacser Eis. 200 fl. S. . . . .	309	309.50	Wessent.-G. öst. in W. 100 fl. . . . .	144.50	145.65			
ung. ung. -Loje 4% 100 fl. . . . .	110.—	110.25	ung. allg. Bodencr. -Aktionen . . . . .	101.50	103.—	Kais.-Karls-Ludwig.-B. 200 fl. ö. W. . . . .	239.50	240.50	Trifaller Kohlemin.-Ges. 100 fl. . . . .	—	—			
Grundentlast.-Obligationen	(für 100 fl. ö. W. S. . . . .)	—	Prioritäts - Obligationen	(für 100 fl. . . . .)	—	Rathaus-Oberb. Eisenb. 200 fl. S. . . . .	145.75	146.—	Deutsche Blähe . . . . .	58.50	58.20			
5% österr. . . . .	106.—	107.—	Elisabeth.-Bahn 1. Emission . . . . .	98.75	99.25	Zemberg - Ternow - Jaffa Eisenb. . . . .	119.75	119.95	London . . . . .	—	—			
5% galizische . . . . .	95.15	95.50	Hermann.-Nordbahn in Silb. . . . .	164.75	165.10	Emden . . . . .	170.50	171.—	Paris . . . . .	—	—			
5% mährische . . . . .	104.66	105.63	Franz.-Josef.-Bahn . . . . .	106.40	106.70	Erbt.-Anst. f. Hand u. G. 160 fl. . . . .	214.25	214.75	Petersburg . . . . .	47.45	47.65			
5% oberösterreichische . . . . .	105.—	106.50	Eduard.-Karl.-Ludwig.-Bahn . . . . .	98.40	98.70	Erbt.-Anst. f. Aug. 200 fl. . . . .	218.50	219.—	Ducaten . . . . .	5.64	5.66			
5% steirische . . . . .	105.—	106.—	Em. 1881 300 fl. S. 41/2% . . . . .	106.75	101.25	Prag-Dopers Eisenb. 150 fl. Silber . . . . .	165.25	165.75	20-Francs-Stücke . . . . .	9.49	9.50			
5% kroatische und slavonische . . . . .	99.—	102.—	Deff.-ung. Bank . . . . .	91.60	92.—	Unionbank 100 fl. . . . .	117.25	117.75	Siebenbürger Eisenb. 200 fl. S. . . . .	165.—	165.50			
5% siebenbürgische . . . . .	93.50	99.—	Berlehrbahn Allg. 140 fl. . . . .	148.—	148.75	Staatsseidenbahn 200 fl. ö. W. . . . .	344.75	345.25	Deutsche Reichsbanknoten . . . . .	58.45	58.55			

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 53.

Dienstag, den 6. März 1883.

(965—1) **Kundmachung.** Nr. 1505.

Mit Rücksicht auf die beginnenden Vorarbeiten für die am 30. April 1883 stattfindende

fünfundfünfzigste Verlosung der train.

Grundentlastungs-Obligationen

wird die Vornahme der Zusammenbeschreibung oder Bertheilung der bis Ende Oktober 1882 zur Verlosung angemeldeten trainischen Grundentlastungs - Obligationen sowie ferner auch die Vornahme von solchen Obligationen-Umlschreibungen, bei denen eine Aenderung der Nummern eingetreten hätte, für die Zeit vom 16. März d. J. bis zum Tage der Kundmachung der am 30. April d. J. verlosten Obligationen festgestellt.

Laibach am 1. März 1883.

Vom trainischen Landesausschusse.

(942—2) Nr. 1307.

Secundararzten-Stelle.  
Eine Secundararztenstelle im Civispital zu Laibach mit dem Bezug eines Adjutums jährlicher 400 fl. und einer zeitweiligen besonderen Entlohnung jährlicher 150 fl. für den Dienst in einer Krankenhausfiliale nebst freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung ist auf die Dauer von zwei Jahren, welche nach zu-

gewandert. Tiegel sammt Anweisung 60 kr.  
Haarwuchs-Pomade nach Prof. Dr. Pytha, eines der besten Mittel, um den Haaroden zu stärken und das Ausfallen der Haare zu verhindern; zugleich gibt es diesen einen schönen Glanz und wird mit sicherem Erfolg bei Tausenden angewendet.

! Tiegel sammt Anweisung 60 kr.

Schuppenggeist ist anerkannt als das rationellste Mittel zur vollständigen Entfernung der so lästigen Kopfschuppen, die so häufig die Ursache des Kahllkopfes sind.

1 Original-Flacon sammt Anweisung kostet 50 kr.

Alleiniges Depot:

Einhorn-Apotheke

Jul. v. Trnkóczy des (343) 10—5

in Laibach, Rathausplatz Nr. 4.

(886—2) Nr. 9082.

Executive Realitäten-Versteigerung. Vom l. l. Bezirksgerichte Feistritz wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der l. l. Finanzprocuratur für Krain (nom. der Pfarrkirche St. Helena zu Prem) die executive Versteigerung der der mj. Maria Sterle (in Vertretung der Bormünder Maria und Gustav Sterle, durch Dr. Lunardelli

zu thun, nicht vermögen, ihm eine Beihilfe auch nur von 100 fl. zu geben, oder wenn er elternlos ist, dass die Einkünfte seines Vermögens nicht einmal 100 fl. erreichen, im Falle der Zulänglichkeit des Stiftungsfonds auf jährlich 800 fl. erhöht werden kann.

Zur Erlangung des Adjutums sind vorzugsweise Verwandte des Stifters, dann Söhne aus dem Adel des Herzogthums Krain, in deren Erhaltung auch Söhne aus dem Adel der Nachbarländer Steiermark und Känten und in deren Erhaltung aus allen übrigen deutsch-erbländischen Kronländern berufen. Söhne aus dem landständischen Adel sind dem übrigen Adel und Auscultanten den Conceptspractican vorzuziehen.

Die Bewerber haben ihre mit den Zeugnissen über die vollendeten Rechtsstudien, mit den Anstellungsdrecreten und mit den Ausweisen über ihre allfällige Verwandtschaft, über ihren Adel und Landmannschaft belegten Gesuche durch ihre vorgesetzten Behörden

bis 12. April 1883 bei diesem l. l. Landesgerichte als Verleihungsbehörde zu überreichen.

l. l. Landesgericht Laibach, am 24. Februar 1883.

Die Vicitationsbedingnisse, wornach insbesondere jeder Vicitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Handen der Vicitationscommission zu erlegen hat, sowie die Schätzungsprotokolle und die Grundbuchextracte können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

R. l. Bezirksgericht Illyr.-Feistritz, am 31. Dezember 1882.

R. l. Bezirksgericht Illyr.-Fe